

## CITIZEN

TRIBUNE LIBRE

# Amnesty va-t-en guerre ?

Claude Frentz

**Un lecteur réagit à la tribune d'Amnesty International au sujet de la situation en Syrie dans le woxx précédent. Il reproche à l'organisation de défense des droits de l'Homme une vision partielle du conflit.**

L'analyse que fait Amnesty de la situation en Syrie (woxx 1167, « Les crimes se multiplient ») me paraît très peu nuancée. Bien qu'il est évident que le régime autoritaire et tortionnaire en place est hautement condamnable, comment peut-on ignorer que l'opposition armée en Syrie est aussi responsable de maintes exactions

et de violations graves des droits de l'Homme ? Comment peut-on occulter le rôle important du Qatar, de l'Arabie saoudite et de leurs alliés occidentaux dans ce conflit ? N'est-il pas trop simple d'attribuer au seul régime toutes les cruautés et brutalités tandis que les atrocités commises par des salafistes et autres djihadistes envers la population civile sont occultées par Amnesty ? Combien de morts sont attribuables à l'internationale des extrémistes sunnites ? Pour soutenir mes propos, j'aimerais citer le ministre des relations extérieures du gouvernement brésilien et relatés par le Mon-

de diplomatique : « La révolte en Syrie ne se différencie pas de celles qui ont éclaté ailleurs, de la Tunisie au Bahreïn, de l'Égypte au Yémen : elle est une révolte contre l'autoritarisme, l'arbitraire de l'État, la corruption, les politiques économiques néolibérales. La réponse du pouvoir a été une brutale répression contre des manifestants pour l'essentiel non-violents et qui avaient souvent surmonté les divisions confessionnelles et nationales (Arabes-Kurdes). Cette violence étatique a favorisé l'apparition d'un mouvement d'autodéfense, mais aussi la militarisation de certains pans de l'insurrection. En réponse à l'instrumentalisation des minorités par le pouvoir s'est développée une mobilisation communautaire sunnite, encouragée par l'infiltration de groupes armés venus du Liban et d'Irak, mais aussi de combattants d'Al-Qaïda, comme le reconnaissent désormais même les pays occidentaux les plus hostiles au régime. Dans plusieurs régions, le conflit s'est trans-

formé en lutte armée et en guérilla, prenant un tour confessionnel. Il est ironique de voir que les pays occidentaux qui condamnent régulièrement la violence palestinienne contre l'occupation israélienne défendent cette même violence en Syrie. Parallèlement s'est développé, sur certaines chaînes satellitaires arabes (notamment saoudiennes), un discours anti-chiite radical, présentant le conflit comme une guerre théologique. Ce discours est encouragé par les dirigeants du Golfe, notamment ceux de l'Arabie saoudite, qui craignent la propagation du printemps arabe (et écrasent le soulèvement populaire au Bahreïn), voyant dans l'Iran la menace principale. Cette propagande est en phase avec la stratégie américaine et israélienne d'isolement de Téhéran, qui n'a rien à voir, bien sûr, avec l'instauration de la démocratie en Syrie. La menace principale qui pèse désormais sur la Syrie, mais aussi sur la région - dont le Liban -, est l'extension d'une guerre confessionnelle. »

RIO-SUR-ALZETTE

# Anspruch und Wirklichkeit

Mouvement écologique / woxx

**„Enttäuschung“, das ist das vorherrschende Gefühl gegenüber der Abschlusserklärung der Rio-Konferenz - unter jenen, die sich überhaupt noch etwas davon erhofft hatten. Doch wozu in die Ferne schweifen? Der Mouvement écologique ist auch über die Luxemburger Nachhaltigkeitspolitik „enttäuscht“.**

Dieser Tage fand die Folgetagung von Rio - „Rio+20“ - statt. Die Weltgemeinschaft tut sich zusammen, um 20 Jahre nach Rio darüber zu diskutieren, welche weiteren Schritte im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung getroffen werden müssen.

Die Rio-Konferenz von 1992 ist durchaus als Meilenstein für die nachhaltige Entwicklung zu sehen. Sie führte zu einem regelrechten Paradigmenwechsel. Die Prinzipien „Heute so leben, dass wir den kommenden Generationen eine lebenswerte Welt hinterlassen“, die Kapazitätsgrenzen unseres Planeten anerkennen sowie das Herstellen einer größeren sozialen Gerechtigkeit zwischen Arm und Reich, verbunden mit der Frage, wie wir „gutes Leben definieren“ wurden auch aufgrund von Rio als gesell-

schaftspolitische Ziele anerkannt und finden heute breite Akzeptanz in weiten Bevölkerungskreisen. Rio galt aber auch als Signal für ein „Mehr an Bürgerbeteiligung“, wurde doch erkannt, dass die großen gesellschaftlichen Herausforderungen nur in einem breiten Dialog angegangen werden können. Diese Vision sorgte für eine gewisse Aufbruchsstimmung und machte Mut, sich für eine lebenswerte Zukunft auf diesem Planeten einzusetzen.

Es ist bemerkenswert, in welchem Ausmaß die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung Eingang in Wahlprogramme von Parteien, Regierungsprogramme, Gesetzestexte, Schöffenratserklärungen u.a.m. gefunden haben. Auch wenn der Begriff „Nachhaltigkeit“ als solcher leider immer noch recht schwammig interpretiert wird, so finden diese in Umfragen bei BürgerInnen eine sehr hohe Zustimmung. Losgelöst vom Grad der Umsetzung einer Reihe von Maßnahmen, zeigen diese und andere Initiativen auf, dass die Bedeutung der nachhaltigen Entwicklung gesellschaftlich anerkannt wird, hohe Akzeptanz findet und a priori auch von den politischen Akteuren als Not-

wendigkeit angesehen wird. Entsprechend verfügt die Politik über einen deutlichen (auch selbstauferlegten) Handlungsauftrag die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung auch in der alltäglichen Praxis umzusetzen. Aber in der Realität werden die Ziele der nachhaltigen Entwicklung in Luxemburg weiterhin verfehlt.

Hier einige besonders markante Beispiele der Kluft zwischen den Zielen von 1999 und dem Erreichten: Statt einer Stabilisierung des Landverbrauchs bis 2010, weiterhin steigender Landverbrauch. Statt den Anteil des öffentlichen Transportes am modal split bis 2010 auf 30% zu steigern, wurden nur 14,5% erreicht. Auf die sektoriellen Pläne der Landesplanung, die bis 2007 verabschiedet werden sollten, wartet man immer noch. Für das Ziel, das Fiskalsystem zu ökologisieren gibt es in der Praxis keine Ansätze. Und in puncto Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 28% bis zum Jahre 2012: Nachdem in den Jahren 2006-2008 die Emissionen leicht zurückgingen, steigen sie wieder.

Die Studie zum „ökologischen Fußabdruck“, die 2010 vom Nachhaltigkeitsrat veröffentlicht wurde, führt in aller Deutlichkeit an: „Wenn jeder einen ähnlichen Lebensstil führen würde wie wir, dann bräuchten wir jedes Jahr sechs Planeten um unseren Bedarf zu decken.“ Dabei spielt der Tanktourismus wohl eine Rolle, jedoch ändert dies nichts an der grundsätzlichen Situation. Zitat Studie: „... der ökologische Fußabdruck von Luxemburg bleibt weiterhin viel zu hoch und es müssen drin-

gend effiziente Lösungen gefunden werden.“

Sicherlich, Luxemburg war nicht tatenlos und eine Reihe von Maßnahmen wurden umgesetzt: von der Gründung einer Mobilitätszentrale über den Aufbau von Recyclingzentren, der Einführung von Förderreglementen im Bereich der Altbauusanierung und dem derzeit zur Diskussion stehenden und begrüßenswerten Klimapakt.

Und doch: Die Bilanz ist angesichts der angeführten Beispiele und des erheblichen Fußabdrucks Luxemburgs mehr als ernüchternd, dies trotz einer Reihe positiver Ansätze. Die Analyse zeigt auf, dass wesentliche Ziele noch immer nicht erreicht werden, negative Trends sich sogar z.T. ungebremsst fortsetzen, zentrale Instrumente nicht umgesetzt und zeitlich immer wieder verschoben werden.

Konkret bedeutet dies: In wichtigen Bereichen der nachhaltigen Entwicklung läuft die Entwicklung in Luxemburg in eine entgegengesetzte Richtung. Stellt sich die Frage: Welche Akzente können in den kommenden Jahren gesetzt werden, um die theoretisch bestehende gesellschaftliche sowie politische Akzeptanz für eine nachhaltige Entwicklung in die Praxis umsetzen zu können? Dies muss eine der zentralen Herausforderungen der angekündigten Debatte zur Zukunftsgestaltung in Luxemburg werden.

Unter [www.oeko.lu](http://www.oeko.lu) kann das vollständige Dokument eingesehen werden, insbesondere die „Nachhaltige Entwicklung (Rio+20): Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit“.